



Alle Stücke selbst gefunden: Sämtliche Fossilien, die im Wichter Museum zu sehen sind, stammen von Dieter Reichel. Fotos: Müller-Neumann

# Echte Wichter in Stein

HNA 28.04.09

Dieter Reichel zeigte einen Teil seiner Fossilienammlung im Heimatmuseum

VON BRIGITTE MÜLLER-NEUMANN

**WICHTE.** Als die Ammoniten und die Seelilien die Erde bevölkerten, gab es noch keine Menschen - und das Dorf Wichte schon gar nicht. Dennoch sind die Relikte aus der Vorzeit echte Wichter. Alle Funde, die Dieter Reichel zusammengetragen hat stammen aus der Gemarkung Wichte. Die handlichen Funde sind im Heimatmuseum zu sehen - ordentlich beschriftet und hinter Glas.

Ammoniten sind es zumeist und Muschelpflaster - eine Muschel neben der anderen, untrennbar zusammengebakken. Lediglich große Stücke Marienglas (Gips) stammen aus Konnefeld.

Zwar lebt Dieter Reichel mit seiner Frau Elli, einer gebürtigen Wichterin erst seit 2005 in deren Geburtsort, doch die Beziehung zu Wichte und seinen Erdschätzen ist Jahrzehnte alt. Und so hat sich manches angesammelt, das nun - bis auf besonders große Stücke - einen

Platz im Heimatmuseum gefunden hat.

Im Herbst, wenn die Äcker umgebrochen sind und so manches ans Tageslicht kommt, macht sich der 73-jährige aus, um zu schauen, was hochgekommen ist. Früher fand er viel im alten Wichter Kalbruch, doch der ist inzwischen zugeschüttet.

Der Raum mit den Fossilien schließt sich direkt an das alte Klassenzimmer an. So als wären die Funde für den Heimatkundeunterricht gedacht gewesen.

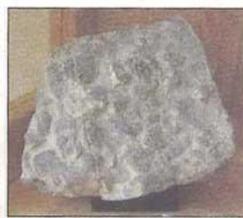
Das Museum spiegelt Wichte und seine Geschichte wider: unten ein altes Klassenzimmer und die Fossilienammlung, oben unter anderem eine gute Stube und eine mit Webstühlen. Dort hat Ilse Kamper ihr Reich und gibt Unterricht im Spinnen, Weben, Filzen und Färben - ein lebendiges Museum eben.

Ganz unten, gleich neben dem Eingang, der vom Dorfplatz in das Fachwerkhaus führt, gibt es noch das Flößerzimmer, das in seiner Bezeich-

nung dran erinnert, dass die beiden Fuldanixen auch in Regie des einstigen Heimat- und Verkehrsvereins fahren. Inzwischen heißt er nur noch Heimatverein und ist gemeinnützig, was ihm immerhin schon eine 1000-Euro-Spende von der Kreissparkassen-Kulturstiftung bescherte. Ein Teil dieses Geldes und aus den Erlösen der Floßfahrten der vergangenen fünf Jahre wurde für die Vitrinen verwendet. Die hat ein ortsansässiger Schreiner gebaut und dabei berücksichtigt, dass kein Fußboden im Haus wirklich waa-gerecht ist.

Das Flößerzimmer, wo sich Tagestouristen zum Ausklang treffen, könnte durchaus noch ein Museumsraum entstehen, meint Holger Hasenbein, Vorsitzender des Heimatvereins.

Und man könnte die Zehnscheune, die zu den Gebäuden rings um den schön gestalteten



Muschelpflaster: Schalentiere dicht an dicht.

Dorfplatz gehört, einmal für die Ausstellung landwirtschaftlicher Geräte nutzen, schlägt Reichel vor. Doch das ist noch Zukunftsmusik.

HINTERGRUND

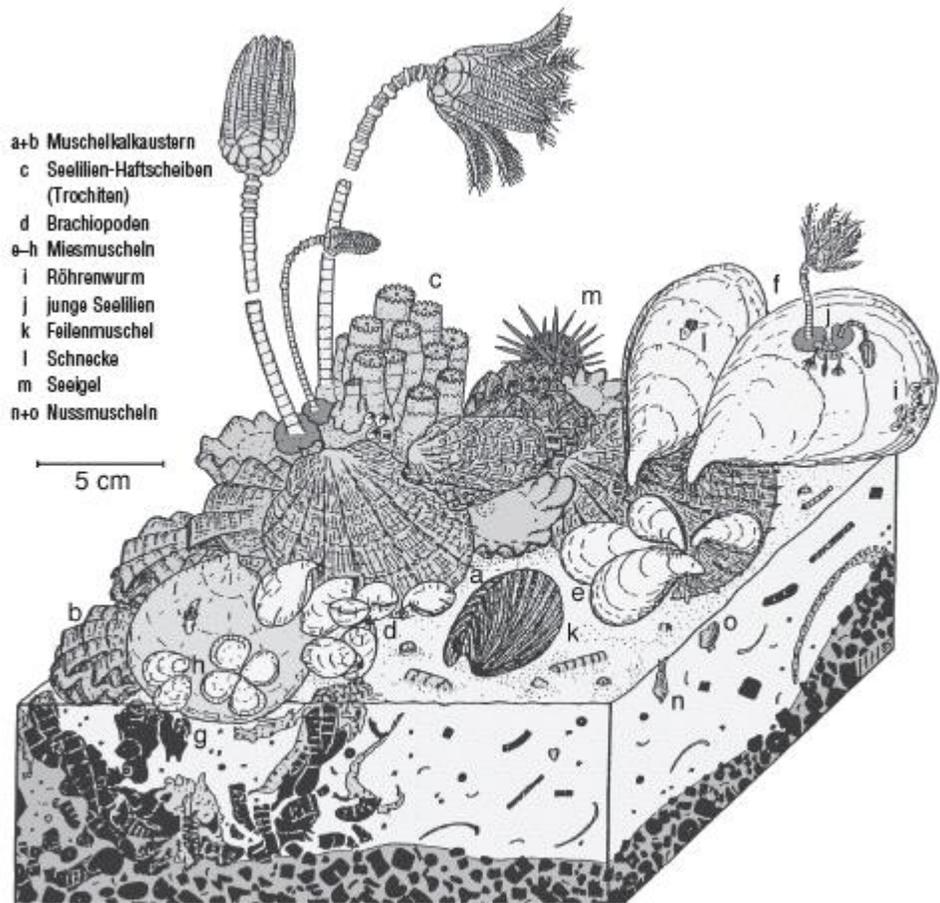


Ammoniten: Zwei der prächtigen Kopffüßler in der Vitrine

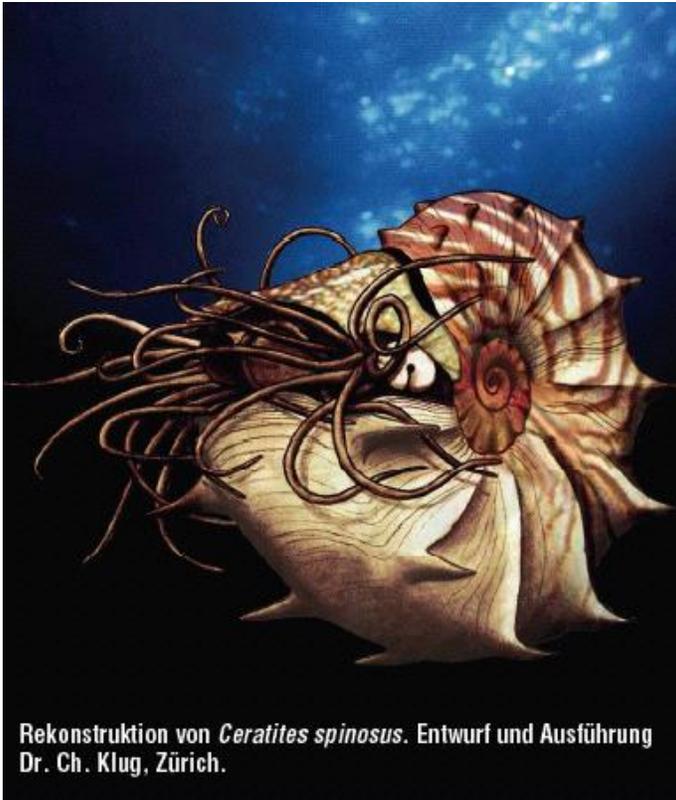
# Fossilien des Muschelkalkes in der Umgebung von Wichte

© Hessisches Landesamt für Umwelt und Geologie, Abteilung Geologie und Boden

Zahlreiche zumeist unvollständig erhaltene Fossilbruchstücke und Steinplatten mit Fossilresten sind rund um Wichte zu finden. Die fossilen Abdrücke und Steinkerne geben Aufschluss von der Fülle der Meeresbewohner, die im Muschelkalkmeer vor ca. 240 Millionen Jahren gelebt haben. Eine große Anzahl von Tierarten lebte hier auf sehr unterschiedliche Weise. Manche festsitzend, aus dem Wasser Plankton filtrierend, wie z.B. die Seelilien, andere im Schlamm eingegraben, Sediment filtrierend oder fressend. Von manchen dieser Tierarten sind nur noch die Lebensspuren erhalten, wie z.B. die Grabgänge Rhizocorallium, die von einem Kriebtierchen in den Schichten des Unteren Muschelkalkes angelegt wurden.

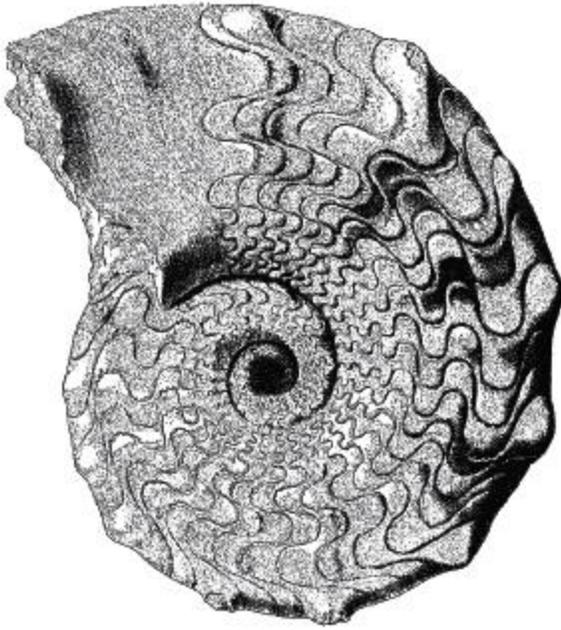


Eine Lebensgemeinschaft aus den Seelilienriffen des Oberen Muschelkalkes (Trochitenkalk) (aus HAGDORN & SIMON 1985).



Rekonstruktion von *Ceratites spinosus*. Entwurf und Ausführung  
Dr. Ch. Klug, Zürich.

Unter Sammlern beliebt, oft zu finden und sehr wichtig für die Altersbestimmung der Gesteinsabfolgen sind die Ammoniten, die zur Klasse der Kopffüßler (Cephalopoden) gehören. Sie waren aktive Schwimmer und konnten durch ihr Kammersystem in der Wassersäule auf- und absteigen. Charakteristisch für den Muschelkalk ist die Gattung *Ceratites*, mit der bekanntesten Art *Ceratites nodosus*. Sie sind die Leitfossilien des Oberen Muschelkalkes und die wichtigsten Versteinerungen. Gewöhnlich ist nichts mehr von den Schalen oder Weichteilen der Tiere erhalten, sondern nur der Steinkern. Ein Steinkern entsteht durch das Einschwemmen von feinem Sediment in ein leeres Schalengehäuse (z.B. bei einem Ceratiten). Im Laufe der Versteinerung löst sich die Schale auf und es bleibt nur der sogenannte Steinkern zurück. Das typische Klassifikationsmerkmal zur Unterscheidung der verschiedenen Arten der Ammonoideen ist die an den Steinkernen sichtbare Lobenlinie. Lobenlinien sind die Anwachsnähte zwischen der Gehäusewand, also der Schale und den Scheidewänden (Septen) der einzelnen Kammern. Die Lobenlinie ist meist wellig, die zur Mündung (vorn) hin laufenden Krümmungen bezeichnet man als Sättel, die von der Mündung weg (hinten) spitz zulaufenden Enden als Loben. Ihre Form ist wichtig. Die Ceratiten besitzen eine ceratitische Lobenlinie, die glattrandige Sättel und gezahnte Loben ausgebildet hat.



Sehr häufig zu finden sind Muscheln, die auf Kalksteinplatten in großen Massen auftreten können und hier sogenannte Muschelpflaster bilden. Die größte Verbreitung haben dabei die Muscheln der Gattungen *Myophoria*, *Hoernesia* und *Plagiostoma*. Der Begriff Muschelkalk war früher eine reine Gesteinsbezeichnung und ist heute auch ein geologischer Zeitbegriff. Neben den Muscheln findet man nicht selten Steinkerne von Schnecken, die auch als Gastropoden bezeichnet werden. Oft verwechselt mit Muscheln stellen die Armfüßler (Brachiopoden) einen weiteren häufigen Tierstamm dar, dessen Vertreter in den Gesteinschichten des Muschelkalks gefunden werden. Zum Teil sind sie so häufig, dass einige Schichten der Gesteinsabfolge nach ihnen benannt wurden, wie z.B. die Terebratel-Zone mit der typischen Art *Coenothyris vulgaris* im Unteren Muschelkalk. Zu den Brachiopoden gehört auch die Gattung *Lingula*, die seit dem Ordovizium im Erdaltertum bis heute vorkommt und somit eine der ältesten heute noch lebenden Gattungen im Tierreich darstellt, ein lebendes Fossil.



Zeichnung des Ammoniten *Ceratites nodosus* mit Darstellung der ceratitischen Lobenlinie (glatte Sättel, gezahnte Loben, stark vergrößert) aus der Abhandlung des H. v. Buch (1848).



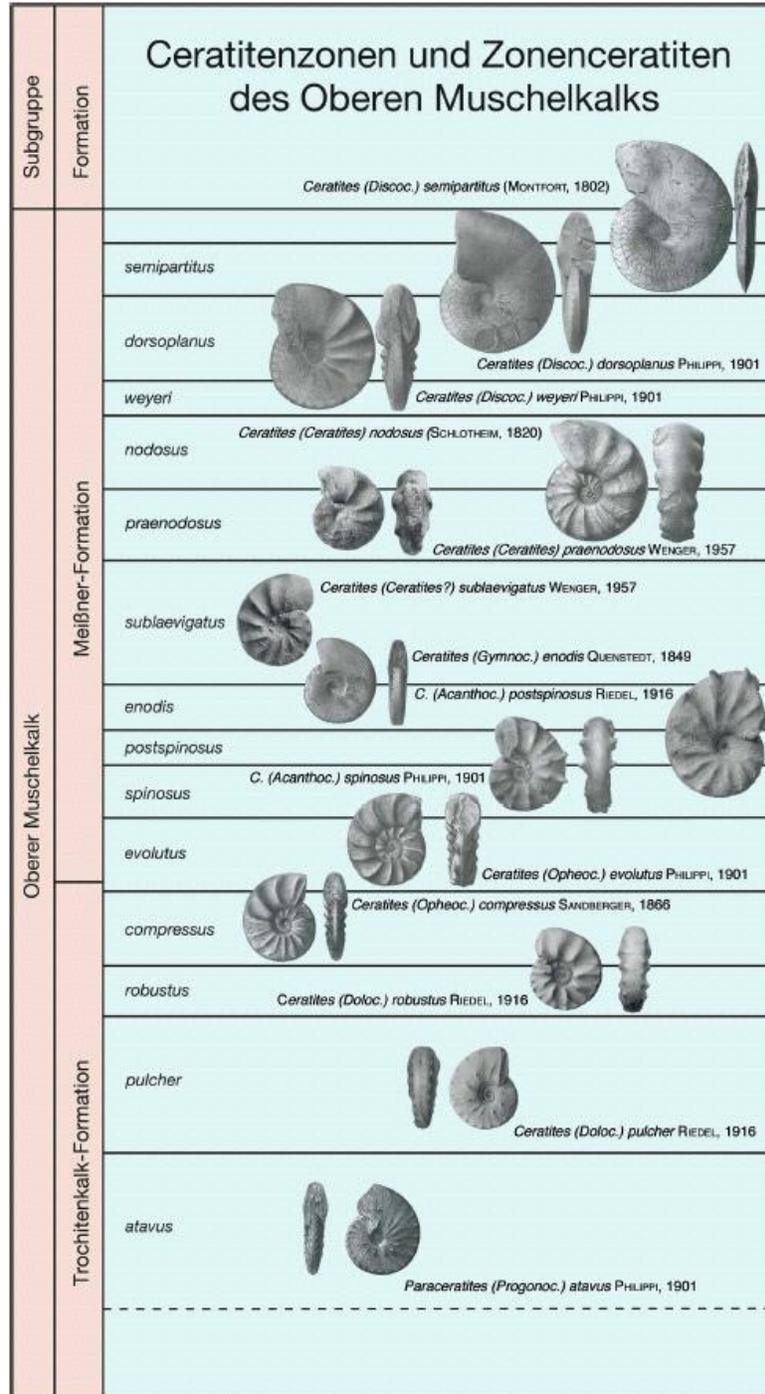
Seelilie *Encrinus liliiformis*. Halbwüchsige Krone mit Stiel.  
Länge der Krone 4 cm (aus HAGDORN 2004).



Trochiten  
(Stielglieder der Seelilie)

Die schönsten Tiere des Muschelkalkmeeres waren wohl die Seelilien. Sie haben bei guter und vollständiger Erhaltung einen hohen Wert bei den Fossilsammlern. Die Seelilie *Encrinus liliiformis* ist die am häufigsten auftretende Seelilienart. Auch wenn die Seelilien vom Aussehen Pflanzen ganz ähnlich waren, handelte es sich

doch um im Meer lebende Tiere, die mit Seeigeln und Seesternen verwandt waren. Die Seelilien konnten mit ihrem Kelch aus dem Wasser Plankton filtrieren. Ihr gegliederter Stiel besteht aus kleinen Scheiben, die oft massenhaft im Gestein auftreten. Sie werden auch Trochiten genannt und bilden die Trochitenkalk-Zone im Oberen Muschelkalk. Auch Fische waren im Muschelkalkmeer verbreitet. Oftmals sind von diesen Tieren aber nur ihre Zähne fossil erhalten. Vor allem Haifische haben hier neben kleineren Knochenfischen gelebt. Die großen Jäger des Muschelkalkmeeres waren aber die Meeresechsen, von denen hier aber nur sehr selten Überreste zu finden sind.



Ceratiten-Biostratigraphie im Oberen Muschelkalk (aus HAGDORN 2004)